ganisiert. Die Minderheitsbewegung aber wird von der Kommunistischen Partei ideologisch geführt. Sie ist es, die an der Spitze des Fortschrittes in der englischen Gewerkschaftsbewegung marschiert und unter deren Einfluß die bedeutendsten Schritte in dieser Richtung getan worden sind.

Das Beispiel der englischen Arbeiter zeigt, daß die Möglichkeit vorhanden ist, trotz einer ständigen Massenarbeitslosigkeit einen zielbewußten zentral geleiteten Kampf gegen die kapitalistischen Rationalisierungsversuche zu führen. Die englische Arbeiterschaft führt diesen Kampf gegen die Machtmittel einer reaktionären Regierung der stärksten Bourgeoisie Europas. Die deutsche Arbeiterschaft muß dem Beispiel der englischen Arbeiter folgen. Nicht nur heißt es, die Pflicht der internationalen Solidarität durch Verhinderung von Streikbrecherlieferungen nach England und den englischen Absatzgebieten zu verhindern. Neben dieser selbstverständlichen Solidaritätspflicht hat die deutsche Arbeiterschaft die Aufgabe, den Kampf der englischen Arbeiter gegen die kapitalistischen Rationalisierungen international zu erweitern, den Kampf gegen den Rationalisierungsfeldzug der deutschen Bourgeoisie aufzunehmen. Nie waren die Aussichten auf Erfolg größer wie in diesem Augenblick, in dem die englische Arbeiterschaft bereits im Kampfe steht. Selten fielen die Pflichten internationaler Solidarität mit den eigensten Interessen der deutschen Arbeiterschaft so eng zusammen wie jetzt. Der ADGB muß dem Beispiel des Generalrates der englischen Gewerkschaften, die deutsche Arbeiterklasse dem Beispiel der englischen Arbeiter im Kampf gegen die kapitalistische Hungeroffensive folgen. Die deutsche Arbeiterschaft muß sich bereithalten, in diesen grandiosen Kampf einzugreifen!

Solidaritätsbeschluß der Transportarbeiter-Internationale

Amsterdam, 5. Mai. (Eig. Drahtber.) Das Exekutivkomitee des Internationalen Transportarbeiter-Verbandes hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Einfuhr von Steinkohle nach England unbedingt zu verhindern. Noch am gestrigen Tage ergingen telegraphische Anweisungen des Exekutivkomitees an die Transportarbeiterverbände der hauptsächlichsten Länder Europas, die Steinkohlenausfuhr nach England, wie auch jede Anmusterung der englischen Schiffe zu unterbinden. Die holländischen Schiffer und Transportarbeiter haben noch besondere Anweisung erhalten, mit dem Ausbruch des Generalstreiks darf sich kein holländischer Schiffer für England anmustern lassen. Auch für Bunkerkohle ist jeder Transport zu unterbinden.

Die Gegenaktion der englischen Regierung

Wie die bürgerlichen Telegraphenagenturen berichten, rechnet die englische Regierung mit einer längeren Dauer des Streiks. Die Regierung versucht, täglich eine eigene Zeitung „British Gazette" herauszubringen, die täglich mit einem Sonderzug nach Dover zum Versand nach dem Kontinent gebracht werden soll. Sie soll in erster Linie zur Veröffentlichung der zahlreichen Verordnungen der Regierung dienen. In einem Aufruf an die englischen Drucker gibt die Regierung bekannt, daß sie zu ihrem Schutze bei Streikbrecherarbeit besondere Polizeimannschaften zur Verfügung stellt.

Wer rettet die englischen Unternehmer?

Das Bürgertum hofft auf die Macdonaldisten

Berlin, 5. Mai. In einer Meldung des Berichterstatters der „Vossischen Zeitung" in London wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Macdonaldisten die Krise lösen. Es wird geschrieben: „Wer ist jetzt der Retter in der Not? Wer baut neue Brücken? Die parlamentarische Arbeit der Partei unter Führung von Macdonald, dem „Nichtsozialparlamentarier" und auf konservativer Seite der „Nichtsozialpolitiker" Churchill, die beide in der gestrigen großen Sitzung des Unterhauses auf dem Resonanzboden des Parlaments in der wohlüberlegten Tonart großer politischer Routiniers trotz der Generalstreikandrohung vor der Galerie eines ganzen Volkes die Grobheiten und Härten der Wirtschaftsultimaten, der Streik- und Aussperrungserklärungen und der Notstandsverordnung wegzuholen wissen. Kultur und Technik des Parlamentarismus, die sich in ihren Reden meisterhaft offenbaren, verstehen es, den zu hart und kantig gewordenen Problemen neue Angriffsflächen zu geben, die es auch den halsstarrigsten Wirtschaftern ermöglichen, neue Lösungsversuche zu unternehmen, ohne dabei den künstlich vielfach überspitzten Eigenwert zu stark zu schädigen. ... Wenn die Regierung und die Gewerkschaften in dieser Woche eine Formel finden sollten, um en Generalstreik in einer für beide Parteien würdigen Art und Weise abzubauen, und England aus der Krise nur um eine unangenehme, aber für seine sozialpolitische Entwicklung besonders bedenkliche Erfahrung reicher hervorgeht, gebührt dem Parlamentarismus das Hauptverdienst."

Dr. Sachs und Amtshauptmann Alfred Fellisch

oder die Fraktion der Weichensteller

Als Vertrauensmänner des Parteivorstandes sitzen in der Fraktion der 18 Sozialdemokraten im Landtag die Herren Dr. Sachs, Redakteur der „Dresdner Volkszeitung", und Amtshauptmann Fellisch.

Diese beiden Herren haben sich schon immer als Weichensteller betätigt. Beide haben eine sehr feine Witterung; sie sind immer dort, wo die größten Vorteile herausspringen. Beide sind Anhänger der Großen Koalition und bereit, mit den Bürgerlichen durch dick und dünn zu gehen. Beide haben sich erst in letzter Minute entschieden, Anschluß an die Fraktion der Linken zu suchen. Was man von diesen beiden Herren halten kann, ersieht man aus folgenden Dingen:

Als die Kommunisten den Antrag stellten, der Landtag ist aufgelöst und sich bei den Linken eine sehr starke Stimmung für die Auflösung bemerkbar machte, lief der Herr Dr. Sachs überall herum und jammerte: Für die Auflösung des Landtags kann man jetzt nicht stimmen, dieser Antrag muß abgelehnt werden. Mir persönlich ist es unmöglich, dafür zu stimmen; ich komme ohne die Diäten nicht aus, meine Frau hat sich jetzt darauf eingestellt, daß ich das Geld bekomme, und wenn der Landtag aufgelöst wird, dann komme ich in große Schwierigkeiten.

Dabei bezieht Herr Dr. Sachs als Redakteur der „Dresdner Volkszeitung" ein Monatsgehalt von 600 Mark.

Von Herrn Amtshauptmann Fellisch erzählt man sich folgende Geschichte: Als die Auseinandersetzungen in der sozialdemokratischen Fraktion sich immer mehr zuspitzten, schrieb Herr Fellisch einen Brief an den Parteivorstand nach Berlin. Er forderte den Parteivorstand auf, doch endlich die „Kommunisten" aus der sozialdemokratischen Fraktion hinauszuschmeißen, sonst zerstören sie die ganze Partei.

Jetzt gehört Herr Fellisch zu den 18 Sozialdemokraten. Bis vor kurzem war Fellisch 2. Vorsitzender im Rechtsausschuß des Landtags. Wiederholt hat er bei Beratungen von Anträgen und Gesetzen, die im Interesse der Arbeiter lagen, zum Ausdruck gebracht, daß er sachlich auf dem Boden der 23 stehe. Noch zuletzt bei der ersten Besprechung über die Wahlgesetznovelle wandte sich Fellisch gegen die Forderungen der Bauarbeiterschutzkommission. Um allen Differenzen und Streitigkeiten mit seiner neuen Fraktion aus dem Wege zu gehen, hat Herr Fellisch den 2. Vorsitz im Rechtsausschuß niedergelegt und ist aus dem Ausschuß ausgeschieden.

So sehen die Vertrauensmänner des Parteivorstandes aus.

Es ist kein Wunder, wenn Herr Dr. Sachs so warm für die Koalitionspolitik eintritt, wenn man monatlich 600 Mark bekommt und dazu 45 Mark Diäten bezieht, dann kann man wohl vergessen, in welcher Lage sich die Arbeiter befinden.

Polizeimanöver gegen die Arbeiter

Die „Dresdner Volkszeitung" berichtet gestern, daß das Dresdner Polizeipräsidium für den 2. Juni eine große Uebung der Polizei vorbereitet, für die bereits alle Befehle, Anweisungen usw. festgelegt sind. Die „Volkszeitung" ist dabei in der Lage, auf den Plan, der nach militärischen Grundsätzen fertiggestellt ist, einige Abschnitte wiederzugeben, aus denen klar hervorgeht, daß Herr Kühn den Einsatz seiner Polizei gegen die Arbeiterschaft systematisch vorbereitet. Es heißt in den Anweisungen des Dresdner Polizeipräsidiums:

„Allgemeine Lage: Infolge der Zeitverhältnisse sind Unruhen in ganz Deutschland ausgebrochen. Der Ausnahmezustand ist verhängt. Die Reichswehr ist im Industriegebiet Westsachsens eingesetzt.

Mit Hilfe von Polizei anderer Standorte ist es der Dresdner Polizei gelungen, im Innern der Stadt wieder Ordnung herzustellen. Nur in den Vororten ist sie noch nicht völlig Herr der Lage.

Der Bahnverkehr war unterbrochen. Er ist wiederhergestellt auf der Linie Dresden—Pirna und Dresden—Niederwartha—Coswig. Die Niederwarthaer Elbbrücke wird gesichert durch ein Schutzkommando der Eisenbahn. Der Verkehr auf der Elbe ist behördlicherseits stillgelegt.

Besondere Lage: Die Unruhestifter haben sich im Laufe des Nachmittags des 1. Juni aus dem Innern der Stadt nach den Vororten zurückgezogen. Nach Kötzschenbroda scheinen sich besonders viele Drahtzieher gewendet zu haben, auch Teile, die eine gewisse militärische Organisation zeigen und die zum Teil mit Gewehren und Maschinengewehren bewaffnet sind.

Das Polizeipräsidium Dresden ordnet an:

Ein erheblicher Teil der Unruhestifter — nach Einwohnerangaben (Stahlhelm, Jungdo usw.? D. Red.) etwa 2000 — ist nach Kötzschenbroda abgezogen und soll dort an den Straßen nach Dresden Barrikaden errichten. Einwohner sind hierbei zu Arbeiten gezwungen worden. Die Leitung hat sich auf dem Bahnhof Kötzschenbroda eingerichtet. Sie hat in allen öffentlichen Gebäuden, Schulen und dergl. die Räume beschlagnahmt, die Post besetzt und die Fernsprechverbindungen nach außerhalb unterbrochen. Das Amtsgerichtsgefängnis ist geöffnet worden.

Polizeiabteilung Trübenbach stellt die Ordnung in Kötzschenbroda wieder her. Es sind möglichst viel der Haupträdelsführer von auswärts festzunehmen.

Es ist dauernd Fernsprechverbindung mit dem Polizeipräsidium zu halten."

Wie die „Volkszeitung" weiter berichtet, sind der Polizeiabteilung Trübenbach für die Uebung, wie sie in vorliegendem Plan gekennzeichnet ist, 8 Abteilungen unterstellt, davon eine berittene Abteilung und eine des Reichswasserschutzes mit fünf Booten. Weiter werden zu der Uebung 30 Kraftfahrzeuge hinzugezogen.

Der Polizeimajor Trübenbach ist einer jener reaktionären Haupttreiber zur Militarisierung der Dresdner Polizei. Daß sich die Uebungen der Polizei des Herrn Kühn ausschließlich gegen die Arbeiterschaft richten, ist wohl selbstverständlich und kennzeichnet aufs neue die konterrevolutionären Helfersdienste, die der Sozialdemokrat Kühn bereitwilligst dem Bürgertum erweist.

Schwarz-weiß-rot, die Farbe der Republik

Berlin, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten sollen die auswärtigen Missionen, Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate verpflichtet werden, neben der schwarz-rot-goldenen Fahne eine schwarz-weiß-rote Fahne mit einem schwarz-rot-goldenen Oberek, gewannt Hiss, zu zeigen. Das Reichskabinett einschließlich der demokratischen Minister hat dem zugestimmt. In den Kreisen der Reichstagsfraktionen der Demokraten und der SPD. herrscht über diese „Schmach gegen Schwarz-rot-gold" natürlich die übliche helle Empörung. Der „Vorwärts" meint, die Klasseverordnung zugunsten von Schwarz-weiß-rot sei nicht mit dem Geist der Verfassung zu vereinbaren.

Die monarchistische Reichsregierung wird sich um das Gejammere der SPD. und des „Vorwärts" nicht kümmern. Dieser erste offene Vorstoß in der Flaggenfrage zeigt nur, daß die monarchistischen Kreise mitsamt der Reichsregierung gewillt sind, den äußeren Anstrich der Republik entsprechend ihrem politischen und sozialen Wesen zu ändern und damit auch nach außen hin zu dokumentieren, daß die Monarchisten und Nationalisten in Deutschland wieder triumphieren.

Freie Bahn dem Volksentscheid!

Der Reichstag macht sich abermals lächerlich.

Am Dienstag vormittag kam im Rechtsausschuß des Reichstages der Volksbegehrensantrag auf Enteignung der Fürsten und die beiden Abfindungsanträge der Demokraten und des Zentrums zur Beratung. Zuerst stellte man fest, daß man eine sachliche Beratung des Stoffes entbehren könne, da alle Fragen in den vergangenen 36 Sitzungen genügend geklärt seien. Auch die Sozialdemokraten ließen durch Rosenfeld eine diesbezügliche Erklärung abgeben, in der sie möglichst schnelle Erledigung der Ausschußberatung forderten. Es wurde eigentlich nur noch über die Frage diskutiert, ob die demokratischen und Zentrumsanträge verfassungsändernden Charakter hätten und im Reichstagsplenum einer Zweidrittelmehrheit bedurften, wenn der verfassungsändernde Charakter bei dem Volksbegehrensantrag bejaht werde. Es standen sich gegenüber die Meinungen der Demokraten und der Zentrumspartei einerseits, der Volkspartei und der Regierung anderseits. Angesichts dieser politischen Situation hielten es die Regierungsparteien für das beste, auf weitere Verschleppung zu verzichten.

Bei der Abstimmung über den Volksbegehrensantrag stimmten die drei Kommunisten und die sieben Sozialdemokraten für, die 16 anwesenden Vertreter der übrigen Parteien gegen das Volksbegehren.

Der demokratische Abfindungsantrag wurde mit allen gegen die zwei demokratischen Stimmen abgelehnt. Für den Zentrumsantrag stimmten sechs Zentrumsabgeordnete und Demokraten gegen 21 Vertreter der übrigen Parteien.

Der Volksbegehrensantrag ist nun erneut zur dritten Beratung dem Plenum des Reichstages überwiesen. Inzwischen wird die Regierung ein eigenes Gesetz dem Reichstag vorlegen, das sich im wesentlichen an die letzte Fassung des Kompromißentwurfes anschließen wird

„Der gewaltigste und kunstvollste Film, den die Welt sah"

Die bürgerliche Presse zur Uraufführung des Filmes „Panzerkreuzer Potemkin".

Die deutsche Uraufführung des russischen Films „Panzerkreuzer Potemkin", die am vergangenen Donnerstag im Apollo-Theater in Berlin vor sich ging, wurde zu einem riesigen Erfolg für die revolutionäre russische Filmkunst. Bis auf einige blöde Zeitschriftenblätter bringt die gesamte bürgerliche Presse begeisterte Besprechungen.

Im **„Berliner Tageblatt"** schreibt Ernst Blaß u. a.: „Keinem, der für solche Wirkungen empfänglich ist, wird gestern nach dem Schluß des russischen Films zu Mute gewesen sein, als habe er ein Kino besucht. Sondern: Als habe er ein neues und unvergängliches Werk gesehen. Etwas ganz Echtes und Großes. Darstellende Kunst, bisher ohne Nachwelt, erlangt hier zum ersten Male die ganze Verewigung. Regie und Schauspielkunst geben etwas zeitlos Gültiges. Noch dauernd wird in späten Tagen ... und dies ist die aktenmäßige Darstellung einer geschichtlichen Begebenheit, die zu ihrer Zeit „Aufsehen erregte". Im Film ist sie wiedergegeben mit einer Nähe und Wärme, Weite und Breite, Genauigkeit und Gestaltungswucht, daß einem mehrere Male der Herzschlag stockt. So ist das ja ganz genau. Das ist kein Lichtspiel. Das war so und nicht anders. Mit allen erhobenen Gewittern der Wirklichkeit zieht es vorbei. Ohne Erfahrungswidriges. Ohne Verkünstelung, ohne Vermenschlichung. Aber von welcher Hand geformt, von welcher Faust bezwungen! Es ist kaum zu fassen ... Ein herrliches Werk ... Es ist höchste Kunst ..." Blaß neben dem Regisseur S. M. Eisenstein, ein Genie umschreibt: „Nicht begreifbar ist, daß ein einzelner Mensch etwas derart Wunderbares zustande bringt. Es sind kaum Szenen darin, die nicht von einem machtvollen unmenschlichen Genie stammen müssen. Welche Hingabe muß notwendig sein, um solche Darstellung nur zu ersinnen, und erst sie auszuführen! Eisenstein hat hier den gewaltigsten und kunstvollsten Film geschaffen, den die Welt sah ... Wie wäre es wenn auch wir anfingen, wieder Menschen- und kunstvolle Filme zu schaffen.

Im **„Berliner Börsen-Courier"** schreibt Herbert Jhering: „In Deutschland gibt es einzelne ausgezeichnete Filme, aber keinen Volksfilm, weil wir politisch, geistig und künstlerisch zerrissen sind ... In Rußland gibt es einen Volksfilm, weil es eine herrschende, politisch-gesellschaftliche Weltanschauung gibt ... Ein Bilderepos, dessen Wirkungen zu den größten gehören, was Menschengeist und Ereignisse in den letzten Jahren geschaffen haben ... Die Maschinen, die Kanonen, wie die Zusammengehörigkeit der Menschen mit dem Eisen des Kreuzers, ohne Absicht, ohne Symbole Schicksal wird, ist überwältigend. Wenn von den Dokumenten der letzten 20 Jahre alles verloren ginge und nur der „Panzerkreuzer Potemkin" gerettet würde, man hätte ein zeugnisablegendes gültiges Menschenwerk gewahrt, wie das Iliad, wie das Nibelungenlied."

Die **„Vossische Zeitung"** schreibt: Unter allen Filmen, die uns als Monumentalfilme vorgeführt wurden, ragte der „Panzerkreuzer Potemkin" so sehr durch symbolische Bedeutung, tragischer Gewalt innerer Spannung und Wucht des Erlebens hervor, daß dagegen selbst große geschichtliche Gemälde, wie „Karl der XII." wie laue Schäferspiele erscheinen ... Die Schauspieler sind nicht genannt, aber es würde auch den großen Eindruck stören, denn es sing nicht Schauspieler, sondern gereinigte und aufjauchzende Menschen, die vom Regisseur wie eine gewaltige Silhouette an den Himmel der Menschheit gezeichnet sind."

Die **„Berliner Volkszeitung"** schreibt: „Dieses großartige Filmwerk ... wird getragen von dem heißen Atem der Revolution. Er ist aufpeitschend und hinreißend geschildert in Bildern, die genial und überschwenglich auf die Leinwand gemalt wurden. Dieser Film gibt den gigantischen Aufschrei eines gewaltigen Volkes ... Die Begleitmusik Edmund Meisels brachte die Schrecken, das Furchtbare, aber ebenso das Herrliche des Films auch akustisch zum Ausdruck. Da marschierten nicht nur Regimenter Kosaken, da marschierte der Militarismus in seiner ganzen Scheußlichkeit, da brüllte alle Not des Krieges über das Publikum ... nie hat ein Film mit einer so gewaltigen Lebenswahrheit eine historische Begebenheit geschildert."

Die **„Welt am Montag"** schreibt: „Hier gibt es keine schauspielerischen Einzelleistungen, sondern monumentale Wirkung von Tausenden Eisensteins glänzende Regie reißt die Zuschauer mit."

Im **„Montag Morgen"** schreibt Stephan Großmann: „Um es kurz zu sagen: Dieser russische Revolutionsfilm ist grandios. Es gibt in der jungen Geschichte des Films, aber auch in der alten Geschichte des Theaters, nichts mit diesem Kunstwerk Vergleichbares. Wenn die Presse nicht durch allzu bürgerliche Hemmungen an der Erfüllung ihrer Pflicht verhindert wird, dann muß sie das Ereignis im Apollo-Theater als einen Wendepunkt in der Geschichte der Filmkunst festhalten und dem Berliner zurufen: Hier könnt ihr einen unvergeßlichen Eindruck empfangen! ... Wie war diese Meisterleistung möglich. Erstens dadurch, daß der Regisseur und Darsteller freudig einer Idee dienten; zweitens, in dem Künstler, die über der trivialen Eitelkeit des Genussuchtseins-wollens stehen, jede Nebenrolle zur Vision gestalteten. Wer diese Fülle der Geschichte zusammenhalten konnte, wer diese Steigerung der Handlungskurve festhalten konnte, der Ekstase und Idylle, Aufstand und Meeresstille so sicher abtönen ließ, der ist eine Inszenierungsgenie: S. M. Eisenstein ... Die Zuhörer waren hingerissen. Man hat in Deutschland noch nichts Aehnliches gesehen."

Der „Vorwärts" schreibt: „... Hier ist ein Vorgang der unmittelbaren Vergangenheit mit dem Aufwand größter Mittel und mit dem glänzendsten Gelingen filmisch belebt worden. Dieser historische Film läßt alle seine Vorgänger in den anderen Ländern bis auf einige amerikanische Ausnahmen weit hinter sich; denn hier ist mit entschlossener Hand ein großes historisches Ereignis mit seinen tief erschütterten menschlichen Folgen gegeben ... Der Regisseur S. M. Eisenstein wird von jetzt ab zu den Größen der Filmregie gerechnet werden müssen ... Einer der stärksten Filmeindrücke dieser Saison, gewiß aber der geschlossenste."

Die **„Nachtausgabe"** des deutschnationalen **„Tag"** dagegen wütet: „Zugegeben, daß ein politischer Propagandafilm einseitig sein muß, denn er ist schließlich für durchaus naive Menschen berechnet. Warum muß aber eine auf einer Erstaufführung versammelte Intelligenz so kindisch sein? ... Obwohl Emil Jannings in einer Mittelloge des ersten Ranges Parade saß, war jenes Premieren-Publikum von gestern nicht anders einzuschätzen, als die stumpfe Masse, die auf Kommando irgendeines Stimmungsschreiers Hoch und Nieder brüllt ... Die Intelligenz rast. Wenn man die Offiziere mordet, werden mühsam hintangehaltene Pöbelinstinkte wach. Die Menge aplaudiert stürmisch ... Welcher geistigen Tiefstand hat dieser kommunistische Propagandafilm offenbar! Das Blatt hetzt dann gegen die Filmüberprüfungsstelle, weil es diesen „plumpen Hetzfilm" nicht verboten hat.

Die **„Deutsche Zeitung"** übertrifft natürlich die „Nachtausgabe" noch: „Durch einmal bei der Aufführung des russischen Films „Der Schrankenwärter" forderte die „Deutsche Zeitung", leider ungehört, schärfstes Eingreifen der für die öffentliche Sicherheit verantwortlichen Behörden. Von neuem wird ein sowjetrussischer Propagandafilm übelster und gefährlichster Sorte, der „Panzerkreuzer Fürst Potemkin" dem Berliner Publikum gezeigt, ohne das Zensur und Polizei ein geringstes davon Notiz zu nehmen scheinen, trotzdem gerade dieser Film im Dienste kommunistischer Tendenz absichtlich mit den verwerflichsten, auf die allerniedrigsten Masseninstinkte berechneten Mittel arbeitet. Ein Machwerk im wahrsten, übelsten Sinne des Wortes! ... Bis sie im Vorüber Großaufnahmen, mit zerschossenen, niedergemetzelten Frauen, erschlagenen Kindern, wie sie in so abschreckender Grausamkeit noch nie in Deutschland gezeigt wurden sind, um der bolschewistischen Propaganda willen darf es geschehen! ... Wenn hier die zuständigen Organe mit keinem rücksichtslosen Verbot einschreiten, sondern die breiten Massen der Bevölkerung ungehindert niedrigster schmutzigster Agitation ausliefern, habe sie für die Zukunft jede Existenzberechtigung verloren."

Aus diesen Urteilen werden die Arbeiter in ganz Deutschland ersehen, daß es sich bei dem russischen Film „Panzerkreuzer Potemkin" um ein gewaltiges revolutionäres Kunstwerk handelt, das — nach den Urteilen der bürgerlichen Kunstkritiker — ganz einzigartig in der Geschichte des Films bisher dasteht. Dieser Film dürfte das größte Interesse der gesamten deutschen Arbeiterschaft beanspruchen.